



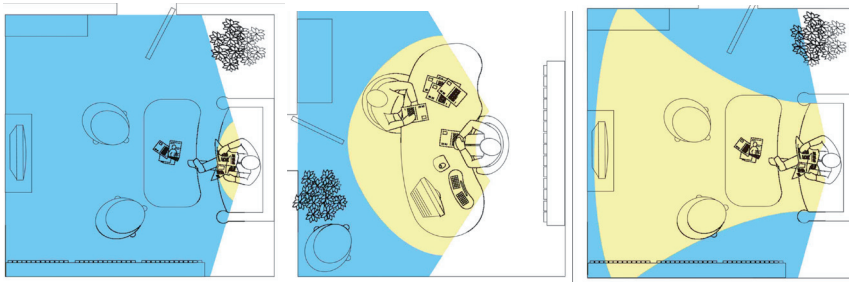
Die vollständige Augenglasbestimmung - Teil 73 Und nun auch noch verschiedene Gleitsicht-Kategorien - wozu?

Das Thema „Gleitsicht“ betrifft (mindestens) alle Menschen, die ihr viertes Lebensjahrzehnt erreichen; unsere Augen fangen an, an Einstellfähigkeit für verschiedene Distanzen zu verlieren. Zum Glück geht es ALLEN so, - auch den augenoptisch Tätigen. Und da der allergrößte Teil der Menschheit nicht mehr auf PCs, Tablets, smartphones verzichten möchte, ist klar, daß

so wurde schon 2001 „bis zu 95% aller Sinneseindrücke über die Augen“ von Sportmedizinern veröffentlicht. Das Max-Planck-Institut für Hirnforschung in Frankfurt, in Person des emeritierten Professors Heinz Wässle, veröffentlichte sogar, daß 60% der GESAMT-HIRNLEISTUNG eines Menschen – Tag und Nacht – nur für die Verarbeitung

Brillenglases.

In diesem ersten Teil unserer mehrteiligen Serie über GLEITSICHT-KATEGORIEN (Die langjährigen leer-aktuell-Leser erinnern sich: Nach der ausführlichen Beschreibung der objektiven Mess- und Untersuchungsmethoden (2010-2014) folgte eine Aufzählung der subjektiven Messmethoden(2015), danach schlossen sich die 12 Messungen an, die für beste, individuell angepaßte Gleitsicht Voraussetzung sind (ab 2/2016), gefolgt von Erläuterungen der verschiedenen Gleitsicht-Glasdesigns, Gleitsicht-Zonenlängen („framefit“) und nun der verschiedenen Gleitsicht-Kategorien. Wie sich das Einstiegsalter bei Gleitsicht



der überwiegende Teil aller Informationen, die unser Gehirn verarbeiten muß, uns über die Augen erreicht.

War man 1998 im optischen Museum von Rodenstock bei München noch der Ansicht, der Mensch würde „nur“ 78% aller Informationen, die er zerebral verarbeitet, über die Augen aufnehmen, über das Gehör noch 16%, über die verbleibenden Sinne die restlichen 3%,

EINBLICK

aller visuellen Reize benutzt wird. (Wie antwortete mir ein Kunde: „Ich möchte lieber in meine Hirn-Power investieren als in mein Portemonnaie!“)

Woher kommt eigentlich der Begriff „Gleitsicht“?

Schon vor über 100 Jahren wurden die ersten Patente für GLEITSICHT angemeldet. Die Idee war genial: Da die menschlichen Augen an Einstellfähigkeit für verschiedene Entfernungen verlieren (die Augen können nicht mehr in ALLEN Entfernungen deutlich sehen), suchte man Abhilfe: Brillengläser, die wieder deutliches Sehen in allen Entfernungen ermöglichen. In ein und demselben Brillenglas werden bis zu 80 verschiedene Glasstärken eingebaut mit einer Oberflächengenauigkeit von 1/1000 mm (ein Mikrometer). Was das Auge nicht mehr leistet, wird ersetzt durch das Gleitsicht-Brillenglas: Die Sicht „gleitet“ über die verschiedenen Stärken des

auf die Nutzbarkeit der optischen Bereiche auswirkt, wird auch noch Thema sein!) möchten wir zwei (weitaus bessere!) Alternativen zur klassischen „Lesebrille“ vorstellen: Wegen der abnehmenden Einstellfähigkeit der Augen für verschiedene Entfernungen („Reduzierte Akkomodationsfähigkeit“) schränkt die Lesebrille den Benutzer auf kurze Entfernung mit wenig Tiefenschärfe ein! Die nächste Grafik zeigt, wie verschiedene Gleitsicht-Brillengläser wieder Tiefenschärfe und deutliches Sehen „über den Tellerrand hinaus“ ermöglichen. Weitere Vor- und Nachteile im nächsten Teil. Nur soviel sei gesagt: Die beste Lösung findet der Augenoptiker nach eingehender Messung der Leistungsfähigkeit der Augen und gründlicher Beratung, wobei individuelle Gewohnheiten, Sehbedingungen am Arbeitsplatz und Aktivitäten in der Freizeit Berücksichtigung finden sollten. Wir **bitten** (wieder!) um **Terminvereinbarung**.

DER AUGENOPTIKER

BENJAMIN WALTHER

Benjamin Walther · Dipl.-Ing. für Augenoptik
26789 Leer · Mühlenstraße 27 · Telefon 0491-2005

www.DerAugenoptiker.de